

Weltweiter Aktionsplan
mit Wirkung auf Dörfer und Städte.

Ziel 3

Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern.



Bei einem hochrangigen Gipfeltreffen der Vereinten Nationen im September 2015 wurde die „Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung“ unter dem Titel „Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung“ beschlossen. Alle 193 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen verpflichten sich, auf die Umsetzung der Agenda 2030 mit ihren 17 Entwicklungszielen auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene bis zum Jahr 2030 hinzuarbeiten.



Fotos: www.shutterstock.com

Gesundheitsförderung in den Gemeinden und Städten berührt viele unterschiedliche Bereiche. Auf jeden Fall erhöht sie die Lebensqualität und trägt damit zur Attraktivität jeder Gemeinde bei.

Ein gesundes Leben für alle zu fördern und Maßnahmen zu treffen, die das Wohlergehen von Jung und Alt ermöglichen, verlangt Ziel 3 der Agenda 2030. Gemeinden und Städte spielen hier eine Schlüsselrolle, denn sie schaffen durch Strukturen und Angebote Spielräume und Anreize für die BewohnerInnen, sich gesund zu verhalten!

■ Die Initiative »Tut gut!« des Landes Niederösterreich unterstützt Gemeinden dabei. Sie ist Drehscheibe für Gesundheitsförderung sowie Prävention und bietet mit unterschiedlichen Programmen zahlreiche Ideen, etwa die »tut-gut«-Schrittweg (https://www.noetutgut.at/gemeinde/tut-gut-schrittweg/). In 163 Gesunden Gemeinden gibt es 184 gut markierte schöne Wege, die anregen, mehr Bewegung in den Alltag zu bringen.

■ Erfolg und Wirksamkeit von Gesundheitsförderung und Prävention hängen vor allem auch von der

Qualität der **zielgruppenspezifischen Informations- und Bildungsmaßnahmen** ab. Seit März 2018 unterstützt ein interdisziplinärer Lehrgang an der Donauuniversität Krems die Verankerung der Gesundheitsförderung und Prävention in Niederösterreichs Gemeinden. Die Initiative »Tut gut!« finanziert diesen zu 100%. Für Studierende und Gemeinden fallen daher keinerlei Kosten an. Nach Absolvierung des Lehrgangs übernehmen die Studierenden eine den Aufgaben entsprechende Schlüsselrolle in den Gemeinden. Mehr Informationen dazu auf <https://www.noetutgut.at/gemeinde/akademischer-lehrgang/>.

Agenda 2030

■ Rauchfreie Gemeinde

Ziel 3.a der Agenda 2030 bezieht sich auf das Rahmenübereinkommen der Weltgesundheitsorganisation zur Eindämmung des Tabakgebrauchs. Auch Österreich hat dieses Abkommen im Jahr 2005 unterzeichnet. Manchen Gemeinden ist der NichtraucherInnen-Schutz wichtig, unabhängig davon, was nationale Gesetze ermöglichen würden: In der Gemeinde Berg heißt

sein beschäftigt sich im Pielachtal eine eigens eingerichtete Steuerungsgruppe, bestehend aus Jugendlichen, GemeindevertreterInnen und weiteren ExpertInnen. Die Kleinregionsgemeinden machen mit verschiedenen Aktivitäten auf Suchtkrankheiten aufmerksam, unterstützen rauchfreie Veranstaltungsorte und bieten einen Busshuttle für Jugendliche bei Großveranstaltungen an.

Tipp: Agenda 2030 als Chance für Gemeinden:

BM für Nachhaltigkeit und Tourismus, Gemeindebund, Städtebund und Zukunftsakademie des Landes OÖ laden zur **gemeinsamen Konferenz**

**Stadt und Land in die Zukunft denken
Kommunale Antworten auf globale Herausforderungen**

- 9. April 2019 • Redoutensäle, Linz
- Informationen: www.anmeldung.agenda2030.at

es seit 1. Mai 2018 in allen Gastronomie-Betrieben „Don't smoke“. Bürgermeister Andreas Hammer unterstützte die Wirte bei ihrem freiwilligen Entschluss. *„Für mich als Bürgermeister war es eine Selbstverständlichkeit, unsere Gastronomie bei dieser freiwilligen Aktion zu unterstützen, denn es ist eine sinnvolle Initiative zur Gesundheitsförderung und steigert die Lebensqualität“, meint Hammer und ergänzt: „Jeder sollte frei entscheiden, ob er raucht oder nicht, dies sollte aber für den privaten Bereich gelten. Das derzeitige Gesetz sollte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer schützen. Aber seien wir ehrlich, wo wird geraucht? Natürlich am Tresen an der Bar, also genau dort, wo Servicekräfte in der Gastronomie ihre Arbeit verrichten, und nicht in einem abgesonderten Raum. Somit tritt kein Schutz ein.“*

■ Gesundheit und Suchtprävention im Pielachtal

Mit Suchtprävention sowie Ernährungs- und Gesundheitsbewusst-

■ Generationenparks für Gesundheit und Zusammenleben

Errichtet eine Gemeinde einen Generationenpark und bezieht bei der Planung von diesem jene Menschen mit ein, die die Anlage dann auch nutzen wollen, dann bietet sie weit mehr als ein Angebot für mehr Bewegung. Zur Gesundheitsförderung gehört auch die Möglichkeit des Austausches und des Miteinander-Tuns von Jung und Alt. So wurde zum Beispiel – mit Unterstützung der NÖ Dorferneuerung – in Paudorf ein Generationenpark errichtet, der im Juni dieses Jahres eröffnet wurde. Mit der Schaffung von Generationenparks wird übrigens auch unter anderem ein Beitrag zu Ziel 11 der Agenda 2030 geleistet, und zwar zu Ziel 11.7, das den Zugang zu sicheren, inklusiven und zugänglichen Grünflächen und öffentlichen Räumen insbesondere für Frauen und Kinder, ältere Menschen und Menschen mit Behinderungen gewährleisten soll.

Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern

3.1 Bis 2030 die weltweite Müttersterblichkeit auf unter 70 je 100.000 Lebendgeburten senken

3.2 Bis 2030 den vermeidbaren Todesfällen bei Neugeborenen und Kindern unter 5 Jahren ein Ende setzen, mit dem von allen Ländern zu verfolgenden Ziel, die Sterblichkeit bei Neugeborenen mindestens auf 12 je 1.000 Lebendgeburten und bei Kindern unter 5 Jahren mindestens auf 25 je 1.000 Lebendgeburten zu senken

3.3 Bis 2030 die Aids-, Tuberkulose- und Malariaepidemien und die vernachlässigten Tropenkrankheiten beseitigen und Hepatitis, durch Wasser übertragene Krankheiten und andere übertragbare Krankheiten bekämpfen

3.4 Bis 2030 die Frühsterblichkeit aufgrund von nichtübertragbaren Krankheiten durch Prävention und Behandlung um ein Drittel senken und die psychische Gesundheit und das Wohlergehen fördern

3.5 Die Prävention und Behandlung des Substanzmissbrauchs, namentlich des Suchtstoffmissbrauchs und des schädlichen Gebrauchs von Alkohol, verstärken

3.6 Bis 2020 die Zahl der Todesfälle und Verletzungen infolge von Verkehrsunfällen weltweit halbieren

3.7 Bis 2030 den allgemeinen Zugang zu sexual- und reproduktionsmedizinischer Versorgung, einschließlich Familienplanung, Information und Aufklärung, und die Einbeziehung der reproduktiven Gesundheit in nationale Strategien und Programme gewährleisten

3.8 Die allgemeine Gesundheitsversorgung, einschließlich der Absicherung gegen finanzielle Risiken, den Zugang zu hochwertigen grundlegenden Gesundheitsdiensten und den Zugang zu sicheren, wirksamen, hochwertigen und bezahlbaren unentbehrlichen Arzneimitteln und Impfstoffen für alle

3.9 Bis 2030 die Zahl der Todesfälle und Erkrankungen aufgrund gefährlicher Chemikalien und der Verschmutzung und Verunreinigung von Luft, Wasser und Boden erheblich verringern

3.a Die Durchführung des Rahmenübereinkommens der Weltgesundheitsorganisation zur Eindämmung des Tabakgebrauchs in allen Ländern in geeigneter Weise stärken

3.b Forschung und Entwicklung zu Impfstoffen und Medikamenten für übertragbare und nichtübertragbare Krankheiten, von denen hauptsächlich Entwicklungsländer betroffen sind, unterstützen, den Zugang zu bezahlbaren unentbehrlichen Arzneimitteln und Impfstoffen gewährleisten, im Einklang mit der Erklärung von Doha über das TRIPS-Übereinkommen und die öffentliche Gesundheit, die das Recht der Entwicklungsländer bekräftigt, die Bestimmungen in dem Übereinkommen über handelsbezogene Aspekte der Rechte des geistigen Eigentums über Flexibilität zum Schutz der öffentlichen Gesundheit voll auszuschöpfen, und insbesondere den Zugang zu Medikamenten für alle zu gewährleisten

3.c Die Gesundheitsfinanzierung und die Rekrutierung, Aus- und Weiterbildung und Bindung von Gesundheitsfachkräften in den Entwicklungsländern und insbesondere in den am wenigsten entwickelten Ländern und den kleinen Inselentwicklungsländern deutlich erhöhen

3.d Die Kapazitäten aller Länder, insbesondere der Entwicklungsländer, in den Bereichen Frühwarnung, Risikominimierung und Management nationaler und globaler Gesundheitsrisiken stärken



Ziel 7

Der sichere und leistbare Zugang zu nachhaltiger Energie ist eine Grundvoraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung.

Foto: Radiokafka



Foto: www.shutterstock.com



Foto: www.shutterstock.com



Fotos: SONNENWELT/Klaus Pichler/kpic.at



Foto: www.shutterstock.com



Ziel 7 fordert die **Sicherstellung des allgemeinen Zugangs zu bezahlbaren, verlässlichen, nachhaltigen und modernen Energiedienstleistungen**. Der Anteil erneuerbarer Energie am globalen Energiemix soll deutlich erhöht und die weltweite Steigerungsrate der Energieeffizienz verdoppelt werden. Das internationale Klimaschutzabkommen von Paris, Ziel 13 der Agenda 2030, bezieht sich darauf (siehe Bericht in der Herbstausgabe) und sieht den Ausstieg aus fossilen Energieträgern in der zweiten Hälfte des 21. Jahrhunderts vor. Damit soll der Anstieg der weltweiten Durch-

schnittstemperatur begrenzt werden. Die Zukunft liegt dabei in den erneuerbaren Energieträgern sowie in der Energieeffizienz, nicht in der Kernenergie. Diese ist nicht mit den Prinzipien einer nachhaltigen Entwicklung in Einklang zu bringen. Sie ist auch keine kostengünstige Lösung oder tragfähige Alternative zur Bekämpfung des Klimawandels.

■ Zwentendorf 1978

Vor vierzig Jahren, am 5. November 1978 wurde in der ersten bundesweiten Volksabstimmung der Zweiten Republik eine folgen-

schwere Entscheidung getroffen: Österreichs Bevölkerung hat sich mit einer knappen Mehrheit gegen die Inbetriebnahme des Atomkraftwerks entschieden. Das bald darauf in Kraft getretene Atomsperrgesetz, nach dem in Österreich auch in Zukunft keine Atomkraftwerke ohne Volksabstimmung gebaut werden dürfen, wurde dann im Jahr 1999 durch das Bundesverfassungsgesetz für ein atomfreies Österreich verschärft. Wie haben Zeitzeugen 1978 über das AKW gedacht, weshalb haben sie dafür oder dagegen gestimmt? Spannende Einblicke nachlesen oder die eigenen Erinnerungen von damals hinzufügen kann man unter <https://mitmachen.enu.at/zeitzeugen>.

Agenda 2030

■ NÖ für erneuerbare Energieträger

Seit 2015 wird in Niederösterreich die Stromerzeugung zu 100 % aus erneuerbaren Energieträgern abgedeckt. Dies konnte durch den Ausbau der Wasser- und Windkraft sowie durch Förderungen von Photovoltaik-Technologien erreicht werden. Damit trägt Niederösterreich dazu bei, den Anteil erneuerbarer Energie am globalen Energiemix deutlich zu erhöhen (Ziel 7.2). Das enorme Potential der erneuerbaren Energieträger Biomasse, Photovoltaik, Wasser und Wind zeigt der Energieticker auf der Startseite der Energiebewe-

unterstützt Gemeinden bei Energie- und Klimaschutzprojekten. Im Mittelpunkt stehen die **e5-Gemeinden** und **Energiebuchhaltungs-Vorbildgemeinden**. Durch die eNu werden die Verbrauchsdaten von Gebäuden und Anlagen von über 200 Gemeinden qualitätsgesichert und ein Benchmark erstellt. Dieses ist Basis für konkrete Beratungsangebote. Weiters unterstützt die eNu die Gemeinden in der nachhaltigen Beschaffung – sei es die Anschaffung von Radabstellanlagen, LED-Lampen, E-Autos oder der Einkauf umweltfreundlicher Produkte – aber auch Leistungen,

Tipp: Erlebnisausstellung Sonnenwelt in Großschönau für Kinder und Erwachsene! Die Saison startet wieder am 31. März 2019

[www:sonnenwelt.at](http://www.sonnenwelt.at)

gung NÖ. Er wurde in Zusammenarbeit mit dem Amt der NÖ Landesregierung erstellt und basiert auf Datenquellen von Verbund AG und Austrian Power Grid (<https://www.energiebewegung.at/>).

Die **größte kommunale Photovoltaik-Anlage Österreichs** steht in **Tulln!** Der gesamte Strombedarf der Straßenbeleuchtung wird damit von der gemeindeeigenen Anlage gedeckt. Unter der Marke „Tulln-Energie“ werden pro Jahr 1.940.000 kWh sauberer Strom in das Energienetz eingespeist. Das entspricht dem Strombedarf von etwa 465 Haushalten!

■ Energie- und Umweltagentur

„Gemeinden sind die zentralen Akteure auf dem Weg in eine nachhaltige Energiezukunft“, so Herbert Greisberger, Geschäftsführer der Energie- und Umweltagentur Niederösterreich (eNu). Die eNu

Rechtssicherheit, Wirtschaftlichkeit und Qualitätssicherung stehen neben der Nachhaltigkeit im Mittelpunkt. Die **„Energieberatung NÖ“** wird von der eNu im Auftrag der Abteilung Umwelt- und Energiewirtschaft des Landes NÖ durchgeführt. Über 80 ExpertInnen im gesamten Bundesland beraten Privatpersonen firmenneutral zu Gebäudesanierung, E-Autos oder Heizungssystemen.

■ e5-Programm

Die **Steigerung der Energieeffizienz und die langfristige Sicherung der Lebensqualität** – dieses Ziel verfolgen die e5-Gemeinden. Das e5-Programm unterstützt Gemeinden dabei, ihre Energie- und Klimaschutzpolitik zu modernisieren, Energie und damit Kosten zu sparen sowie erneuerbare Energieträger verstärkt einzusetzen. In Österreich nehmen über 200

Nachhaltigkeit

Der sichere und leistbare Zugang zu nachhaltiger Energie ist eine Grundvoraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung

7.1 Bis 2030 den allgemeinen Zugang zu bezahlbaren, verlässlichen und modernen Energiedienstleistungen sichern

7.2 Bis 2030 den Anteil erneuerbarer Energie am globalen Energiemix deutlich erhöhen

7.3 Bis 2030 die weltweite Steigerungsrate der Energieeffizienz verdoppeln

7.a Bis 2030 die internationale Zusammenarbeit verstärken, um den Zugang zur Forschung und Technologie im Bereich saubere Energie, namentlich erneuerbare Energie, Energieeffizienz sowie fortschrittliche und saubere Technologien für fossile Brennstoffe, zu erleichtern, und Investitionen in die Energieinfrastruktur und saubere Energietechnologien fördern

7.b Bis 2030 die Infrastruktur ausbauen und die Technologie modernisieren, um in den Entwicklungsländern und insbesondere in den am wenigsten entwickelten Ländern, den kleinen Inselentwicklungsländern und den Binnenentwicklungsländern im Einklang mit ihren jeweiligen Unterstützungsprogrammen moderne und nachhaltige Energiedienstleistungen für alle bereitzustellen

Gemeinden und Städte daran teil, davon **45 in Niederösterreich**. Je weiter eine Gemeinde auf ihrem Weg zu Energieeffizienz und Klimaschutz vorangekommen ist, desto mehr „e“ erhält sie. **Großschönau** im Waldviertel hat **alle 5 e!** In der Erlebnisausstellung Sonnenwelt in Großschönau können Kinder und Erwachsene spielerisch in die Themen Energieeffizienz, erneuerbare Energieträger und das Jahrtausende alte Wissen zu Energie eintauchen. Die Saison startet wieder am 31. März 2019 (www.sonnenwelt.at). Großschönau trägt mit allen Maßnahmen nicht nur zur Erreichung von Ziel 7 der Agenda 2030 bei, sondern auch zu Ziel 3 „Gesundheit“, zu Ziel 11 „Nachhaltige Städte und Gemeinden“ und natürlich zu Ziel 13 „Klimaschutz“.

Großschönau zeigt es: Eine Gemeinde, die sich für das Wohl ihrer Menschen einsetzt, trägt zu vielen Zielen der Agenda 2030 bei!

Nadia Prauhart
pulswerk GmbH, das Beratungsunternehmen
des Österreichischen Ökologie-Instituts
www.pulswerk.at, www.ecology.at